

Unsere Mitglieder : SVEHK

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **84 (1990)**

Heft 24-1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

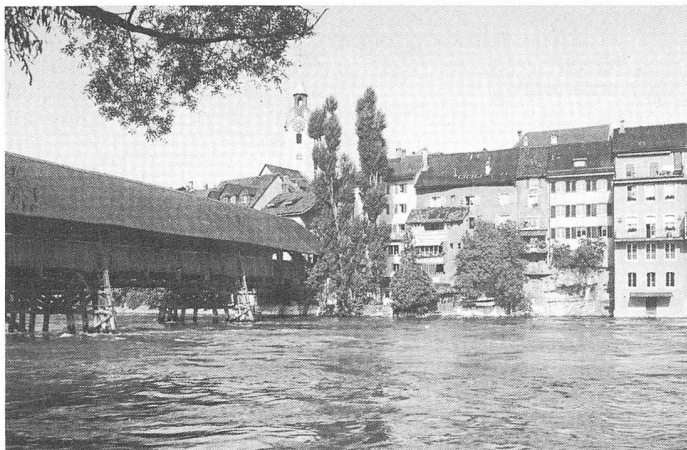
<http://www.e-periodica.ch>

Unsere Mitglieder. Heute: SVEHK

Eindrückliche SVEHK-Tagung

Schwerer Rucksack auf langer Wanderung

Gegen 150 Teilnehmer trafen sich kürzlich aus der ganzen Schweiz im Hotel «Olten». Thema der Tagung war die Frühbetreuung hörgeschädigter Kinder. Die ausschliesslich von Frauen gehaltenen Referate zeigten, wieviel Zuwendung und Betreuung solche Kinder brauchen und wieviel Mut und Ausdauer deren Eltern.



Olten, der Schauplatz der heutigen Tagung.

Über die Rolle der Eltern bei der Frühbetreuung hörgeschädigter Kinder lässt sich aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln referieren. Hannelore Hartmann, selber Mutter eines inzwischen erwachsenen, schwerhörigen Sohnes, legte den Akzent auf die Andersartigkeit, mit der sich die Familie zuerst einmal auseinandersetzen muss. Ein solches Kind stellt eine Ausnahme dar. Es passt nicht ins gängige Familienbild. Seine Eltern können im weiteren Familien- und Bekanntenkreis keine Erfahrungen austauschen. Es ist ihnen, als schwämmen sie auf einer In-



Durch die Elterntagung führte Elisabeth Reinhard (Bild), welche zusammen mit Sonja Bechtiger den Anlass perfekt organisierte.

sel an den andern Menschen vorbei. Und das führt Hannelore Hartmann, die der Bundesdeutschen Gemeinschaft der Eltern und Freunde schwerhöriger Kinder vorsteht, zur Feststellung: Ein gesundes Kind «bekommt» man, ein behindertes «hat» man. Damit müssen die Eltern sich zunächst auseinandersetzen. Diesen Schock überwinden braucht Zeit.

Wird mein Kind je sprechen lernen?

Als beim Sohn von Hannelore Hartmann der Hörschaden diagnostiziert wurde, war ihre erste Sorge: «Wird mein Kind je sprechen lernen?». Kommunikation ist etwas Verbindendes zwischen Eltern und Kind. Und sie ist auch mit dem Hörgeschädigten im vor-sprachlichen Stadium in einem Wechselspiel möglich. Die Signale können von der einen wie von der andern Seite ausgehen. Sucht das Kind den Blickkontakt, erwidert die Mutter den Blick, lächelt, bewegt sich zum Kind, streichelt es, spricht zu ihm. Das Kind «antwortet», indem es seinerseits lächelt, die Arme hebt, Laute von sich gibt. Was aber, wenn es nicht antwortet? Dann muss die Mutter der Partner sein, der die Signale auslöst. Sie darf nicht warten, bis sie auf das Kind reagieren kann. Sonst besteht die Ge-

fahr, wertvolle Förderungszeit zu verlieren.

Geringste Hörresten erwecken

Der Wege zum Sprechlernen sind viele. Eine Methode, die sogenannte unisensorische, wird in der «Stiftung für hörgeschädigte Kinder» im luzernischen Meggen angewendet. Sie besteht darin, jeden Tag über das Gehör zu arbeiten. Solche Lautsprach-erziehung wird gekoppelt mit der Technik. Hochqualifizierte Hörapparate – Olten ist Sitz der schweizerischen Hörmittelzentralen – ermöglichen es, selbst geringste Hörresten zum Leben zu erwecken. «Das ist der einfachste Weg, weil er dem natürlichen am nächsten kommt», erklärt Schulleiterin Susanne Schmid-Giovannini, «und er führt am schnellsten zum normalen Gespräch.» Bei ihren 120 Kindern wird also zuerst das Ohr angesprochen, erst nachher erfolgt das Ablesen. Nach Ansicht von Fachleuten gibt es kaum vollkommen taubgeborene Kinder. In Meggen aufgenom-



Das Hauptreferat hielt Hannelore Hartmann, Vorsitzende der «Bundesgemeinschaft der Eltern und Freunde schwerhöriger Kinder», Hamburg.

Eltern befürwortet werden, eine oder mehrere Bezugspersonen die Gebärdensprache erlernen und im Alltag mit ihrem Kind praktizieren. Sie löst aber nicht alle Probleme. Sie verhindert jedoch, die Schwierigkeiten der Sprachbehinderung allein auf das



Dank der Dolmetscherinnen Marie-Louise Studler und Marianne Verelst konnten auch Gehörlose der Oltnen Tagung folgen.

mene Videofilme zeigten erstaunliche Resultate der unisensorischen Methode, die auf einen Wiener Arzt zurückgeht und in allen Kontinenten Anwendung findet.

Lautsprache mit Gebärden begleiten

Wenn Hörende und Gehörlose miteinander kommunizieren wollen, müssen sie ein gemeinsames Mittel dafür finden. Da stellen Gebärden eine wichtige Brücke dar. Die «Lautsprachbegleitenden Gebärden» sind im Gehörlosenwesen ein Begriff. Benützt wird dafür die Abkürzung LBG. Aussicht auf Erfolg haben die LBG nach Ansicht von Doris Lubé, wenn sie von den

Kind abzuwälzen. Seine Situation entspannt sich so. Und seine Bereitschaft zur Kommunikation erfährt eine positive Beeinflussung. Wie die Lausannerin Daniela Hersch zu berichten wusste, finden die LGB auch in der Romandie Verwendung. Daneben gibt es den reinen Oralismus, der nur auf dem Hören und Lippenlesen beruht, und schliesslich den Cued Speech, ein System zur Unterstützung der mündlichen Sprache.

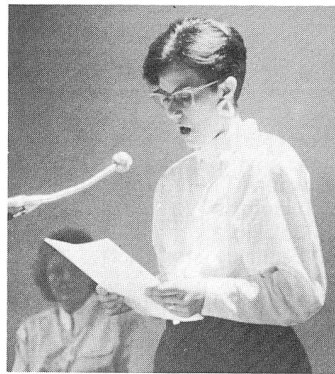
Erschütternde Erfahrungen

Wie werden Mütter mit der Behinderung ihres Kindes fertig? Kein Zweifel, sie stellt eine Belastung dar, die an-

fänglich als ungeheuerlich empfunden wird. Und trägt der Mann nicht mit, wird's noch schwieriger.

Teresa Lienin stiess in ihrer Umgebung auf völliges Unverständnis: «Die Öffentlichkeit weiss nicht, wie sie mit uns umgehen muss. Sie reagiert unmöglich mit ihren strafenden Blicken und blöden Fragen.»

Im vielleicht eindrücklichsten Votum verglich eine zweite Mutter, Maria Perrenoud, ihre Situation mit dem Tragen eines schweren Rucksackes, der auf langer Wanderung nie abgelegt werden kann...



Zu den eindrücklichsten Voten gehörte der Erfahrungsbericht von Maria Perrenoud.

Perfekte Organisation

Die von Sonja Bechtiger und Elsbeth Reinhard perfekt organisierte Tagung hat den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Mut gemacht. Und einmal mehr zeigte sich, welche wichtige Aufgabe der Schweizerischen Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder (SVEHK) zukommt. Dass Eltern an solchen Veranstaltungen geistig und seelisch auftanken können, ist nämlich die Voraussetzung für das Ausharren an der Seite des behinderten Kindes. Paul Egger

Schweizerische Vereinigung der Eltern Hörgeschädigter Kinder SVEHK

Resolution der SVEHK

anlässlich der Elterntagung 1990 in Olten über «Die Rolle der Eltern in der Frühbetreuung hörgeschädigter Kinder»

Wir Eltern, Freunde und Fachleute, die wir uns mit hörgeschädigten (das heisst gehörlosen und schwerhörigen) Kindern befassen, haben uns heute Sonntag, dem 18. November 1990, in Olten versammelt. Wir diskutierten die Rolle der Eltern in der Frühbetreuung unserer Kinder. Gemeinsam haben wir die bedeutende, ja entscheidende Rolle der Eltern in der Frühziehung des hörbehinderten Kindes festgestellt.

Alle Methoden und Kommunikationsmittel, richtig angewandt und ergänzt, sind gut, sofern sie mit den Möglichkeiten des Kindes übereinstimmen, was seine Einschulung in der Region (Sonderschule, Institution) beziehungsweise im Ort/Quartier (Integration) betrifft.

Erziehung, Bildung, Therapie, Kindheit und Familienleben können harmonisch zusammengehen, wenn

- die Entscheidungen gemeinsam getroffen werden und niemals gegen die Überzeugung der Eltern

- von Eltern getroffene Massnahmen ergänzt, nicht aber unterlaufen oder abgeblockt werden

- das Kind und seine Familie den Kontakt mit gleichartigen Kindern und auch gehörlosen Erwachsenen pflegen

- das Kind im Mittelpunkt bleibt, bei allen Entscheidungen, auch wenn diese stark intuitiv und/oder aus einem elterlichen Gefühl heraus getroffen werden.

Deswegen rufen wir alle Personen und Instanzen auf, die sich mit der Frühfassung und der Frühbetreuung befassen,

- beim geringsten Zweifel über eine Hörschädigung rasch eine Abklärung (Diagnose) vorzunehmen beziehungsweise zu veranlassen

- die Eltern und die unvorbereitete Kindesumgebung rasch und vollständig zu informieren

- zur Verfügung der Eltern zu bleiben, um ihnen den Weg zu zeigen und zu erklären, ebenso die Risiken und Chancen sowie vor allem die Konsequenzen aufzuzeigen, die sich bei vorhandenen oder anvisierten Entscheidungen ergeben

- zu ermutigen, stets und immer wieder und allenfalls verstärkt, und wo nötig eine natürliche, intensive Kommunikation zwischen dem Kind und seiner Familie anzubahnen

- die Familie des Kindes zu beraten und sie auf alle Möglichkeiten in der Frühziehung hinzuweisen, die es seiner Altersstufe gemäss gibt, namentlich das Hörtraining und das Erlernen des Lippenlesens und des sozialen Lebens unter seinesgleichen

- Entlastungen zu organisieren und auch gezielten Stützunterricht

- eine Erziehungsplanung zu entwickeln auch für die ins Auge zu fassenden Bildungsbreite für die Kindergarten- und Schulperiode.

Die politischen Instanzen und die Hilfswerke müssen auch endlich verstehen, dass

- die der Familie während der ersten Jahre gewährten Entlastungen die Entwicklung des Kindes in Richtung maximale Unabhängigkeit im Erwachsenenal-

ter ermöglichen und begünstigen

- die Hilfslosenentschädigung für die hörbehinderten Kinder im gleichen Umfang existieren muss wie für die sehbehinderten Kinder, weil die Kommunikation in allen Formen heutzutage in unserer Gesellschaft endgültig prioritär geworden ist
- die Strukturen zur Eingliederung der Kinder in dieser Altersstufe weiter zu entwickeln sind.

Die freie Wahl der erzieherischen Methode und die aktive und persönliche Initiative der Eltern in der Erziehung des hörbehinderten Kindes werden möglich dank der Unterstützung unserer Freunde und der betroffenen Fachleute. Wir danken ihnen für alles, was schon getan worden ist und für alles, was noch zu erreichen ist sowie für all das, was in dieser kurzen Information nicht erwähnt werden konnte. Wir danken ganz herzlich allen, die durch ihr persönliches Engagement und ihre Berufung uns helfen, unsere Rolle als aktive und verantwortungsbewusste Eltern zu finden.

Olten und Bern, den 18. und 20. November 1990

Über die Resolution haben 175 Teilnehmer an der Elterntagung 1990 der SVEHK entschieden und sie mit zwei Anpassungen angenommen, im Namen der ganzen Vereinigung, die über 1000 Mitglieder umfasst, bestätigen dies durch ihre Unterschrift namentlich

die Präsidentin der Vereinigung:
Hedy Ziswiler, Sursee

die Präsidentin des Tagungs-OK:
Elsabeth Reinhard, Schönenwerd AG/SO

Mitglieder des Zentralvorstandes und Präsidenten der deutschsprachigen Regionalgruppen

Ganz persönlich

... wünsche ich allen unseren Leserinnen und Lesern zum Jahreswechsel alles Gute. Mit Ihnen hoffe ich, dass uns dieses Jahr viel Freude bereiten wird.

... ganz persönlich wünsche ich mir, dass dieses Jahr der Feiern und Feste zum Geburtstag unserer Schweiz auch Zeit und Platz haben wird, um uns auf das Verständnis im kleinen Kreis zu besinnen.

... ganz persönlich hoffe ich, dass wir Organisationen und im Gehörlosenwesen Tätigen uns ein Beispiel an den völkerpolitischen Grenzöffnungen nehmen, uns weniger verschliessen, sondern die Gemeinsamkeit erkennen und danach leben werden.

... ganz persönlich freue ich mich auf die vielen Kontakte zwischen Fach- und Selbsthilfe, die im gegenseitigen Vertrauen, in Offenheit und in Achtung des anderen verlaufen werden.

... ganz persönlich bin ich überzeugt, dass alle diese Wünsche und Hoffnungen schliesslich zum Ziel aller führen werden, das Gehörlose und Fachhilfe gemeinsam verfolgen.

... ganz persönlich - aber auch im Namen des Dachverbandes SVG - glaube ich an die Gemeinsamkeit von Fach- und Selbsthilfe, an das Sinnvolle des gemeinsamen Wirkens.

... ganz persönlich - und in diesem Sinne wünsche ich frohe Festtage.

Hanspeter Keller
Präsident SVG